

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ — „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen answärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Renee Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelk in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 16. November.

Es sind genau acht Tage, seit die Wiener Nationalbank eine Aufbesserung der Dotation ihrer Filialen in Ungarn — versprochen hat. Wir haben damals in ungeschminkter Weise das Vorgehen dieser Bank, welche in unerhörter Weise mit dem Credit unseres Vaterlandes, so wie mit den Grundbedingungen seiner materiellen Existenz ein frevelhaftes Spiel treibt, in kurzen Zügen gekennzeichnet und einen Appell an unsere Regierung gerichtet, zum Schutze der heiligsten Interessen unseres Vaterlandes einen energischen Schritt zu thun, und heute — nach acht vollen Tagen — stehen wir noch an derselben Stelle und überraschte uns der gestrige „Pester Lloyd“ mit folgendem, gewiß eigenthümlichen Telegramm:

„Der einzige Anstand, welcher der Flüssigmachung der Dotationserhöhung der ungarischen Bankfilialen seitens der Nationalbank entgegensteht, ist in dem Umstand zu suchen, daß bisher noch keinerlei Antwort des kön. ungarischen Finanzministers auf die letzte Note der Nationalbank, in welcher sie sich zur Dotationserhöhung um drei Millionen bereit erklärt, hier eingetroffen ist.“ Der „Pester Lloyd“ seinerseits macht zu diesem wunderbaren Telegramm folgende Bemerkung: „Das ist doch unglaublich und wenn wahr — das Telegramm rührt von einem verlässlichen Correspondenten her — geradezu unverzeihlich.“

Das ist nun doch auch für die Geduld des „Pester Lloyd“ zu viel und nun bringt auch dieser in seinem Abendblatt von gestern einen Schmerzensschrei aus tiefster Brust, in welchem gleichzeitig eine Schilderung der Sachlage geboten wird und der mit folgendem Satze abschließt:

„Es ist lächerlich, sich darauf zu berufen, daß die Nationalbank ein Privatinstitut sei, das lediglich nach seinen Interessen handle. Das ist richtig, aber daß die Interessen Ungarns von den Interessen dieses Privatintitutes abhängig gemacht werden müssen, das steht nirgends geschrieben und Sache der Regierung ist es, diesem unnatürlichen und unerträglichen Zustande ein Ende zu machen. Ob das möglich ist? Es muß möglich sein, weil jeder andere Zustand, auch der schlechteste besser wäre, als der gegenwärtige; haben wir die Hände frei, so können wir wenigstens den Versuch machen, uns zu retten; mit gebundenen Händen gehen wir sicherlich unter. Das Parlament ist beisammen, Se. Majestät befindet sich in unserer Mitte; es liegt nur an der Regierung, energisch die Initiative zu ergreifen. Sie hat bisher den

Ausgleich mit der Nationalbank befürwortet; an ihr ist es, ohne Bedenken einen andern Weg einzuschlagen, sobald sie die Ueberzeugung gewinnt, daß der früher gewählte, nicht zum Ziele führt. Es ist die Idee eines großen Meetings in dieser Frage angeregt worden; wir sind in der Regel nicht sehr eingenommen für Massendemonstrationen, aber wenn die Antwort des Finanzministers an die Kaufmannskasse nicht positiv beruhigende Zusagen enthält, dann stimmen auch wir unbedingt für die Ausführung jener Idee, obwohl wir ernstlich besorgen, daß die Beschlüsse dieses Meetings nicht gegen die Nationalbank allein gerichtet sein würden.“

Ist dies nicht genau dasselbe, was wir vor acht Tagen gesagt, und das erste Handelsorgan des Landes brachte volle acht Tage, bis es sich zu diesem energischen Appell aufraffte. Wahrlich, es müssen Wunder geschehen, wenn unser armes, schon so vielgeprüftes Vaterland durch die Apathie, in welche unsere maßgebenden Kreise der Regierung und unserer hohen Finanz (freilich die Letzteren sind geborgen und kümmern sich wenig um den Mittelstand) versunken sind, nicht schweren Calamitäten entgegengehen soll.

Die Verhandlungen zwischen den croatischen Mitgliedern der „Egnicolar-Deputation“ mit Graf Lönyay haben vorgestern begonnen. Zweck derselben ist, die Croaten zu einer annehmbaren Modification ihres Elaborats zu bewegen, ehe dasselbe officiell der ungarischen Deputation zur Verhandlung vorgelegt wird. Was den finanziellen Theil der schwebenden Fragen bildet, so hält man es, wie „P. Lloyd“ von verlässlicher Seite erfährt, an maßgebender Stelle für unmöglich, das jetzige System der finanziellen Verwaltung Croatiens durch die Organe der gemeinsamen ungarisch-croatischen Regierung abzuschießen. Doch gehen die Absichten der leitenden Regierungskreise dahin, daß dem croatischen Minister, als Mitglied der gemeinsamen Regierung, das Recht der Kontrolle über die finanzielle Verwaltung Croatiens zugestanden werde; daß ferner Croatien nicht, wie bisher, ein jährliches Pauschale von Ungarn erhalte, sondern Alles das zur Deckung der Landesverwaltung überlassen bekomme, was aus dem Dreieinigem Königreiche einfließt, freilich nach Abzug des auf dasselbe entfallenden Theiles zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben, welche zwischen Ungarn und den übrigen Kronländern Sr. Majestät einerseits austauschen. Demnach sollte in Croatien eine eigene Landes-Finanzverwaltungsstelle instituiert werden.

Der dem Verfassungs-Ausschuß des niederösterreichischen Landtages überwiesene Antrag auf Vermehrung der Abgeordneten der Stadt Wien war vorgestern Ge-

genstand der Berathung. Selbstverständlich war die Debatte eine sehr lebhaft; der alte Fader zwischen den Abgeordneten der Residenz und denen des flachen Landes kam heftig zum Ausbruch; ein Antrag, die ganze Frage Angesichts der Wahlreform zu vertagen, wurde zurückgezogen, die Materie hingegen einem Comité zur Vorberathung zugetheilt, welches aus den Herren Gistra, Prestel, Doblhoff, Wedl, Granitsch und Dr. Josef Kopp besteht. Die Regierung sprach sich wohl im Sinne der vom Verfassungs-Ausschuße eingebrachten Vorlage aus, wünschte aber auch, daß jede Spannung zwischen den städtischen und ländlichen Deputirten vermieden werden möge.

Die „Spener'sche Ztg.“ sucht es zu rechtfertigen, daß der Kaiser Wilhelm nicht persönlich den preussischen Landtag eröffnet hat. Sie sagt wörtlich: „Der Monarch kann nicht wohl in Person einem Gesetzgebungsfactor gegenübertreten, dessen Umgestaltung von den Räten der Krone jetzt wieder dringend angetragen ist, er kann zu diesem Factor nicht reden, als ob Alles im normalen Gang wäre, während man im Begriff ist, eine Entscheidung zu treffen, welche die Mehrheit des Herrenhauses verwandeln und dasselbe auf neuen Grundlagen wieder aufbauen soll. Die Zurückhaltung der Thronrede ist aus diesen Gründen völlig begrifflich. Wäre dieselbe wortreicher gewesen, hätte sie sich über das Schicksal der Kreisreform im Herrenhaus beschwert, hätte sie Hoffnungen ausgesprochen, einen Appell an den Patriotismus und die bessere Einsicht der Mitglieder ergehen lassen, so würden wir viel weniger weit sein, als wir heute sind. Statt dessen verzichtet die Thronrede auf jede derartige Einwirkung. Sie appellirt nicht an das besser zu informierende Herrenhaus, sie verzichtet auf alle Hoffnungen, sie hält sich lediglich an das verfassungsmäßige Recht der Pairsernennungen. Zwischen der höchsten Staatsgewalt und der Fraction Stahl ist das Tisch Tuch entzwei geschnitten.“

Im preussischen Herrenhaus soll beabsichtigt sein, eine Adresse an die Krone zu richten, um dieselbe der Loyalität des Herrenhauses zu versichern.

Die Conferenzen über die sociale Frage, die in Berlin stattfinden, werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch die ganze nächste Woche hindurch dauern. Die bei denselben beteiligten Herren halten übrigens nicht täglich Sitzungen. Gegenwärtig liegt denselben eine sehr detaillirte Statistik der Besitz- und Erwerbsverhältnisse der einzelnen Gesellschaftsklassen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland vor.

Während der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in

Feuilleton.

Julie.

(Drama in 3 Acten von Feuilleton.)

Arad, 16. November.

Maurice — der Ehemann — ist ein Bon vivant; er hält sich zahlreiche Maitresses, treibt sich in zweideutigen Gesellschaften herum, mit einem Wort: er liebt das flotte Leben, und ist — wie man zu sagen pflegt — ein fideles Haus, getnetet aus dem Teige, der keine soliden und guten Ehemänner liefert. Natürlicherweise vernachlässigt er seine Frau, trotzdem er ihr es an nichts fehlen läßt, was sich auf den äußeren und inneren Comfort bezieht.

Julie — die Ehefrau — fühlt sich sehr unglücklich. Sie ist fast immer allein, da sie an dem Geräusch der großen Welt kein Vergnügen findet, und ergibt sich folglich dem Grübeln, das stets Melancholie oder wenigstens Sentimentalität erzeugt.

Das Ehepaar besitzt zwei Kinder; — das ältere, ein Mädchen, ist sechzehn Jahre alt und befindet sich in einem Pensionat, — das jüngere, — ein hoffnungsvoller Knabe — ist in einer Marineschule untergebracht.

Turgy — ich glaube so lautet der Name — ist der intime Freund des Ehemannes und seit fünfzehn Jahren ungefähr im Geheimen verliebt in die Ehefrau, still duldbend, sein Leid mit Ergebung tragend, Julie zugleich innigst bemitleidend.

So stehen ungefähr die Sachen vor Beginn der Handlung. Doch schreiten wir zu dieser.

Nachdem die lieblichen Töne — entlockt den Instrumenten des hiesigen Theaterorchesters — für immer verklungen — (alles Irdische verhallt ja!) geht der Vorhang in die Höhe.

Cecile — die Tochter — hat die Ferien im elterlichen Hause zugebracht. Die Mutter bittet Maurice, da Cecile bereits 16 Jahre alt ist, selbe nicht mehr ins Pensionat zu senden. Doch Maurice gibt den Bitten seiner Gemahlin kein Gehör. „Noch ein Jahr soll sie im Institut bleiben, dann kann sie nach Hause kommen“, sagt er.

Nun wirt sich der „Freund“ ins Mittel. Er bearbeitet den Ehemann unter vier Augen auf das gründlichste, wirt ihm seinen niederlichen Lebenswandel, die unentschuldbare Vernachlässigung der Ehefrau und andere Sünden vor, und beschwört letzteren, er möge doch die Tochter wenigstens jetzt nicht vom Herzen der Mutter reißen. Das jetzt betont der Freund ausdrücklich, indem er seine Worte mit einen bedeutungsvollen Mienspiel begleitet, welches selbst einem Ehemann mit den massiven Nerven eines Menelaus stutzig gemacht haben würde. Doch — wunderbar — Maurice merkt nichts. Die Vorwürfe des Freundes sucht er mit einigen Sophismen zu widerlegen, und schließlich erklärt er, in Hinsicht seiner Tochter unbedingfam zu bleiben. „Er will aus ihr ein vollkommenes weibliches Wesen erziehen, so vollkommen, wie ihre Mutter, zu der er ein unbegrenztes Vertrauen hege, ferner will er sie noch dieses Jahr aus dem väterlichen Hause entfernen, wo sie doch nur leicht auf Irrwege gerathen könnte.“

Das Schicksal des Ehegatten ist nun besiegelt.

Turgy hat es seit fünfzehn Jahren getragen — so lange hat auch ungefähr Jakob um die selbige Rachel gedient — er trägt nicht länger mehr. Cecile reist fort — Turgy erklärt Julien seine Liebe — Julie sucht sich noch einmal Stärkung in einem Zweigespräch mit dem Ehemann, doch das kalte Benehmen desselben wirt sie in die Arme Turgy's und — die Beste ist gefallen!

Im zweiten Act ist bereits der Ehebruch eine vollzogene Thatsache — der Ehemann ein wohlbestellter Menelaus. Die Liebenden bereiten sich zur Abreise — doch plötzlich erscheint Cecile und stürzt der Mutter in die Arme. Der Ehemann hat nämlich so Manches eingesehen, und will das Unrecht vergangener Tage sühnen. Er beschloß, fortan ein solider Ehegatte zu werden und inauguriert den Beginn seiner Besserung mit der bestimmtem Heirath seiner Tochter. Die Mutter erfährt nun aus dem Munde Cecile's, daß diese — also auch — in Turgy verliebt sei. „Diesem Manne darfst Du niemals angehören, meine Tochter, denn er hat bereits ein Verhältniß!“ spricht die grausam überraschte Julie. Nun berathschlagten sich Julie und Turgy über das „quo faire“? Nach langer Debatte, an welcher Julie und Turgy sich theilnehmen, wird endlich beschloffen: Julie bleibt, Turgy geht. Er geht weit — weit — ich glaube bis Cairo.

Im Beginn des dritten Actes wird uns angezeigt, daß Julie krank sei. Ein böses Omen! denken wir. — Maurice will seine Tochter capacitiren, sie möge Turgy, der eben in diesem Augenblick brieflich seine Heimkunft angezeigt, die Hand reichen. Cecile

September war in Berlin der frühere Minister des Königs von Neapel anwesend, v. Canosari, der, bald darauf nach Paris zurückgekehrt, dort in Folge eines Unfalles starb. Wie man jetzt hört, wollte Canosari die Kaiser für eine Verwendung bei dem König Victor Emanuel interessiren, damit dieser dem Könige von Neapel das Privatvermögen des Letzteren zurückgebe. Das könnte doch nur geschehen, wenn der Re Bomba auf die Krone verzichtete oder sonstwie Garantien dafür gäbe, hübsch brav zu sein.

Aus München, 12. November, wird der „A. Z.“ berichtet: „Vom Handelsgericht wurde heute Nachmittags die Vermögenslage der Spitzeder'schen Nachau erbant, in deren Vocal an der Schönfelderstraße (nach Art. 1193 der Civilproceßordnung) einer Prüfung unterstellt. Begreiflicherweise erregte diese Maßregel großes Aufsehen. Umfassende Sicherheitsmaßregeln waren getroffen, es kam jedoch zu keiner Ruhestörung. Die „Neuesten Nachrichten“ bemerken, daß gegebenen Falls muthmaßlich auch die Verhaftung der A. d. e. Spitzeder nach Art. 1231 der Civilproceßordnung stattfinden dürfte.“

Trotz der in Versailles am 11. d. M. stattgehabten Wiedereröffnung der National-Versammlung hatte die Stadt, wie ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ bemerkt, ihr provinzielles Aussehen nicht verloren. Man mußte, daß der Vortrag der Botschaft vertagt sei, und darum hatten sich auch nur wenig Pariser eingefunden. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville befanden sich unter den zuerst angekommenen Deputirten. Allgemein wurde das sehr gesunde Aussehen des Präsidenten der Republik bemerkt. Die Sitzung selbst, der Herr Grévy präsidirte, bot kein sonderliches Interesse, da man sich nur mit der Organisation der Bureau's beschäftigte. Wie bereits telegraphisch angezeigt, legte Herr Grévy zuerst den Brief des Prinzen Napoleon, worin derselbe gegen seine Ausweisung protestirt, und dann einen Protest 40 corsischer Wähler gegen diese Maßregel auf den Tisch des Hauses nieder. Dann kündigte er an, daß fünf Sitze im Parlamente frei seien, drei in Folge von Demissionen und zwei in Folge von Todesfällen. Zu den Verstorbenen gehört Sauvage, Director der französischen Ostbahn und Deputirter von Paris. Sein Tod ist insofern von Wichtigkeit, als eine Ersatzwahl in Paris stattfinden muß. Walowski stellte nun den schon mitgetheilten Antrag wegen der Etsch-Vothringer, der zu einer lebhaften Discussion Anlaß gab, da die Royalisten in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen, daß man in Zukunft nicht mehr gestatten wolle, daß die Geschäftsordnung bei den Dringlichkeitvorlagen verletzt werde. Bisher stimmte man nämlich sofort über diese Vorlage ab, während nach der Geschäftsordnung dieselben erst an die Bureau's verwiesen werden müssen, damit dieselben entscheiden, ob die Dringlichkeit zugelassen werden soll. Während der Discussion war die neue Organisation der Bureau's beendet worden und der Präsident Grévy stieg um 4 Uhr 25 Minuten von seinem Sitze herab.

Aus London, 11. November, wird gemeldet: Das herkömmliche große Banket, mit welchem der neue Lord-Mayor seinen Amtsantritt feiert, fand am

verwichenen Samstag in der glänzend geschmückten Guildhall statt. Wie immer waren die ersten Persönlichkeiten des Landes in großer Zahl geladen und die Tischgesellschaft war eine glänzende, wenn auch der Premier und der Führer der Opposition abwesend waren und das diplomatische Corps durch keinen der Botschafter vertreten waren. Von den Ministern waren der Lordkanzler, der Minister des Auswärtigen, der Schatzkanzler und der Marineminister zugegen und jedem der genannten Herren war auch die Aufgabe zugefallen, einen der regelmäßig wiederkehrenden Trinksprüche zu beantworten.

Nachdem unter Vocal- und Instrumentalmusik das reiche Mahl eingenommen worden war, erhob sich Sir Sydney Waterlow, der neue Lord-Mayor, die einleitenden Worte auf die Königin, auf den Prinzen von Wales, die kön. Familie und auf die Armee und Flotte auszubringen, die wie gewöhnlich mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zur Erwiederung auf den letzten dieser Trinksprüche nahm das Wort der Marineminister Herr Göschen, der nach einigen allgemeinen Worten des Dankes sich sofort auf das ihm selbst am besten bekannte Gebiet begab und von Englands Flotte zu sprechen begann.

Der nächste Toast war dem diplomatischen Corps gewidmet und es entgegnete auf denselben der Gesandte für Honduras um Allgemeinen und insbesondere dann noch der amerikanische Geschäftsträger mit einigen Worten der Verehrung, daß die Regierungen von England und den Vereinigten Staaten die lange schwebenden Streitigkeiten auf dem gütlichen Wege schiedsrichterlicher Beurtheilung abgethan hätten.

Lord Granville nahm das Wort, um den Trinkspruch auf die Regierung zu beantworten. Bezüglich der schiedsrichterlichen Aburtheilung internationaler Fragen bemerkte der Redner, auch er sei von der heilsamen Wirkung des Princips, das dabei zur Anwendung komme, vollständig durchdrungen, er glaube aber doch nicht, daß damit allen Kriegen vorzubeugen sei. Wo die Leidenschaften auf beiden Seiten auf's höchste aufgestachelt seien oder wo es sich um Sein oder Nichtsein zwischen zwei Nationen handle, könne schiedsrichterliche Erledigung kaum zur Geltung kommen. In gewöhnlichen Fragen und in solchen Angelegenheiten, mit welchen Nationen in den Krieg oft hineintreiben, sei es dagegen anders und namentlich Englands Differenzen mit den Vereinigten Staaten seien ganz besonders derart gewesen, daß eine Erledigung durch ein Schiedsgericht als richtiger Ausweg betrachtet werden konnte.

Er schloß sich darauf der Empfehlung des Lord-Kanzlers an, man möge sich in den Ausgang finden, um so mehr, als die Lage der Finanzen, wie er aus der zuverlässigen Stimmung des Schatzkanzlers entnehme, die Abzahlung der Entschädigung weniger schmerzlich mache, als sie unter anderen Umständen wohl hätte sein können. „Ich glaube — bemerkte der Minister zum Schlusse dieses Gegenstandes — daß wenn das Parlament zusammentritt, wir im Stande sein werden, den Nachweis zu führen, daß in den Bedingungen, unter welchen die streitigen Fragen den Schiedsgerichten überwiesen wurden, wir das Recht auf unserer Seite hatten.“

obendrein bedenken, daß die wildromantische Schule der Dreißiger-Jahre bereits ein überwundener Standpunkt ist — in Frankreich nämlich — und daß die Tyrannen von Padua“ heute keine dramatische Berechtigung mehr haben.

Auch für sämtliche Darsteller ist Julie eine undankbare Aufgabe. Selbst für den durchgebildetsten und bewährtesten Schauspieler muß es eine peinliche Lage sein, zwei Drittel der Handlung durch Mißenspiel und Geberden zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und das übrige Drittel in einer quasi nur erklärenden Conversation abzuspinnen. Ein einziger Moment tritt in deutlicheren Umrissen hervor und hat eine lebhafter ergreifende tragische Wirkung, nämlich der plötzliche Tod Julien's, und dieses Ereigniß trifft uns unvorbereitet wie ein unversehenes Douchebad.

Einstudiert war das Stück gut und auch die Vorstellung ließ wenig zu wünschen übrig.

Maurice war in Händen Herrn Darvas' — Julie Frau Lenard's — Cecile Fr. Follinus — endlich der vielgeliebte Turgy Herr Timar's — eine gute und richtige Besetzung.

Das Haus war schlecht besucht, was uns seitens des Publikums um so mehr Wunder nehmen muß, da Julie immerhin eine sehr interessante Novität ist, andererseits aber die Direction Anerkennung und Unterstützung verdient, da sie uns eine wirklich vollkommen entsprechende Gesellschaft — wenigstens für das Schauspiel — zusammenstellte und auch sich angelegen sein ließ, die möglichste Abwechslung in Repertoire zu bringen.

Stygius.

Aus dem Reichstage.

Ob erhausung.

West, 15. November.

Präsident Majláth eröffnete die heutige Sitzung des Oberhauses um 11 Uhr und brachte zunächst eine vom Minister des Innern eingelagte Zuschrift zur Verlesung, in welcher dem Hause mitgeteilt wird, daß am 19. d. als am Namensfeste Ihrer Majestät der Königin in der kath. Hauptkirche der Festung Wien ein feierlicher Gottesdienst gehalten werden wird.

Erzbischof Hajnalb: Hohes Haus! Indem Sie die Worte der soeben verlesenen Zuschrift des Ministers des Innern gehört, erblickte ich auf Ihren Gesichtern die Zeichen solcher Gefühle, denen nicht Ausdruck zu geben unmöglich erscheint. Der 19. November erinnert uns nicht bloß an jene heilige Elisabeth in ihrer verehrungswürdigen Schönheit und Größe, welche Ungarn als erhabenes Angebinde dem benachbarten Deutschland gab, sondern auch an jene Elisabeth, welche seinerseits Deutschland als das schönste und liebreichste Geschenk, als werthvollstes Pfand der nachbarlichen Liebe dem Königreiche Ungarn gegeben hat. Welche glänzenden durch hohe weibliche Tugenden, vor denen die Mitglieder eines solchen Senates sich stets freudig zu beugen pflegen; denn in den Herzen der ungarischen Magnaten wohnt die pietätvolle Achtung vor dem Großen, Edlen, Ausgezeichneten, sowie vor den hohen Tugenden der Patriotin und Christin. Und diese huldvollen Gefühle sehe ich heute in Ihren Augen glänzen, über Ihr ganzes Wesen sich verbreiten. Gestatten Sie mir daher, daß ich diesen Gefühlen, wohl nur schwach, aber mit warmen Worten Ausdruck gebend, Se. Excellenz, unsern Präsidenten bitte, daß er auf gewohntem Wege die Huldigung und unbegrenzte Verehrung dieses Hauses und jene Glückwünsche an den Thronen Ihrer Majestät niederlege, mit denen wir zum Könige der Könige, dem Herrn der Herrscher stehen, daß er seinen göttlichen Segen stets auf Ihrer Majestät ruhen lassen möge; daß Ihre Majestät die Königin in einem langen freudreichen Leben das Glück unseres Herrn und Könige, die Zierde seiner Familie und die Krone seines Lebens sei; daß sie für die königlichen Kinder, an die sich die schönsten Hoffnungen der Nation, des Vaterlandes knüpfen noch lange ein Schutzengel, eine Führerin und eine erhabenes Vorbild sein könne. Dies sind die Gefühle, die Wünsche, welche aus Ihren Herzen, ihre Strahlen auf Ihre Angesichter werfen, und welche auszudrücken ich mich glücklich schätze. (Begeisterter Applaus.)

Präsident Majláth erwiderte hierauf, daß die Glückwünsche des Oberhauses Ihrer Majestät in üblicher Weise dargebracht werden sollen.

Sodann wurde Graf Anton Nyáry als Mitglied des obersten Disciplinargerichtshofes beieidet.

Präsident Majláth meldet, daß er die in den Sitzungen nicht erschienenen Oberhausmitglieder im Sinne des am 23. Sept. l. J. gefaßten Beschlusses durch eine amtliche Zuschrift aufgefordert habe, ihre Sitze einzunehmen. In Folge dessen haben die Betreffenden theils um längeren, theils um kürzeren Urlaub nachgesucht. — Die Angelegenheit wird zur Berichterstattung an die betreffende Commission gewiesen.

Nachdem der Präsident noch angezeigt hatte, daß die erforderlichen Exemplare des Staatsbudgets für 1873 eingelangt sind, wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Dr. F. West, 15. November.

Ich kann nicht umhin zu Ihrer Orientierung alle glanzwürdigen Gerüchte zu demontiren, welche über den angeblichen Austritt Wilhelm Lotth's und Ludwig Tisza's circuliren. Uebrigens glauben wir auch der im „Napló“-Abendblatte gebrachten Mittheilung wenig Glauben beimessen zu können, als beabsichtige das ganze Cabinet zu resigniren, falls auch nur einige Mitglieder aus dem Cabinet scheiden sollten.

Wenn es der unbegreiflichen, wortbrüchigen Nationalbank nicht recht geht, nämlich die 3 Millionen auf sich warten lassen, läßt es sich dennoch momentan mit der Bank brechen; es sind aber die Gemüther wegen der außerordentlichen Geldklemme derart erregt, daß die übermorgen eventuell bevorstehenden Beschlüsse einer Versammlung unserer Kaufmannswelt, einem Mißtrauensvotum gegen Kerkapóthi auf ein Haar ähnlich sehen dürfte.

Neuestes.

Agram, 15. November. Die auf heute anberaumt gewesene Kreuzer Gemeinderaths-Restauration wurde telegraphisch sistirt. — Der Grenzwälder-Verkaufsvertrag erhielt die kaiserliche Sanction.

Graz, 15. November. Der Gleichenberger Johannisbrunnen-Aktiengesellschaft wurde seitens einer Gesellschaft nomine eines Privaten der Anbot gemacht, ihre sämtlichen Entitäten um eine Million

wiederholt ohne Arg nun die Worte ihrer Mutter in Bezug auf Turgy. Jetzt geht Maurice erst ein Licht auf! — Die Katastrophe rückt heran. Der „Ehemann“ theilt der „Ehefrau“ den Tod Turgy's mit, natürlich um den Eindruck zu beobachten. Der tiefe Schmerz der Letztern macht sich nun in bitteren Vorwürfen gegen ersteren Luft, und spitzt sich zu einem Bekenntniß zu. Der Bediente kommt und meldet Turgy; Julie fällt plötzlich nieder und stirbt. Eine Lüge, getraut in der Blüthe ihrer Jahre! Sie ist todt! rufen zugleich Turgy und Maurice — und das Stück ist zu Ende. Das Publikum kann während dem Nachhausegehen ruhig darüber nachdenken oder combiniren, was weiter geschehen wird.

Julie ist unstreitig eine geistreiche Skizze, aber auch nichts weiter als eine Skizze, ein herausgerissenes Blatt aus dem Leben eines Ehepaares, eine Episode aus dem Leben einer unglücklichen Frau, oben drein im Fieberparoxysmus des Schaffungsgeistes entworfen und hastig niedergeschrieben.

Trotz der Natürlichkeit und Wahrscheinlichkeit der in einem engen Rahmen sich bewegenden Handlung muß so Manches, was doch in Folge einer richtigen Consequenz geschehen müßte, geradezu als ein Wunder erscheinen, wie z. B. der plötzliche Tod Julien's. — Man weiß sich im ersten Moment nicht recht zu fassen, und muß in Zweifel gerathen, ob Julie an gebrochenem Herzen oder an plötzlich gehemmter Blut-circulation in Folge einer chronischen Herzerweiterung in das Jenets's pilgert. Auch Maurice ist manchmal ein höchst drolliger Kauz. So z. B. ist er höchlich entrüstet, als er den Fehltritt seiner Frau erfährt, wozu er denn doch das Recht verwickelt hat, wenn wir

abzunehmen. Die Unterhandlungen dürften jedoch zu keinem Resultate führen.

Rom, 14. November. Die Parlaments-Armeecommission befißt sich mit Reorganisations-Entwürfen für die Armee. Die Territorial-Eintheilung sowohl als General-Commanden werden radical geändert werden.

Brüssel, 14. Nov. Oberst Brialmont agitirt in parlamentarischen Kreisen für die Entziehung des Sicherheits-Dienstes von den Communen, da der Staat allein berechtigt sei, für die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu sorgen.

London, 14. November. Die „Times“ meldet: Die Suez-Canal-Gesellschaft besteht auf dem erhöhten Schiffsfahrtszolle. Die Porte protestirte gegen die Competenz des Seine-Tribunals in dieser Angelegenheit und beharrt darauf, daß eine in Constantinopel zusammentretende Conferenz der Vertreter der Seemächte ein einheitliches Nicht-System feststelle.

Dublin, 14. Nov. Ein Rundschreiben des Cardinals Cullen an die katholische Geistlichkeit gibt dem Wunsche Ausdruck, daß im Sinne der neuen Regierungsanordnung abgefaßte Verträge zwischen Schuldirektoren und Schullehrern nicht unterzeichnet werden mögen.

Paris, 14. November. Bankausweis: Vorrath 791 Millionen Francs, im Portefeuille 2275 Millionen Francs, Notenumlauf 2597 Millionen Frs., Privatconti 218 Millionen Francs, Vorschüsse auf Goldbarren 41 Millionen Francs, Schatzkassene 355 Millionen Francs.

Feuersbrünste.

Ueber die großen Brände in London und Boston, die telegraphisch signalisirt wurden, liegen jetzt ausführlichere Meldungen vor, die wir nachstehend folgen lassen:

„Eine Feuersbrunst, wie sie seit vielen Jahren in London nicht stattgefunden hat, brach am 10. d. M. in der Upper Thames Street aus und vernichtete fast gänzlich die großartigen, im Jahre 1852 errichteten City Flour Mills (Getreidemühlen) der Herren J. J. Hadley. Wie bedeutend der Schaden ist, hat noch nicht festgestellt werden können. Die schwebelhaftesten Summen werden genannt, so u. A. 500.000 £., doch man wird sich einen Begriff von der Größe desselben machen können, wenn hier gesagt wird, daß die Gebäude sieben Stockwerke und 400 Fenster hatten und eine Fläche von 16.250 Quadratzuß einnahmen. Diese Gebäude mit allen ihren sehr bedeutenden Getreide- und Mehlvorräthen sind ein Raub der Flammen geworden. Obwohl das Feuer bereits um 7 Uhr des Morgens gesehen und bald darauf von zwei gewaltigen Feuerspritzen und zwölf Feuerwehrmännern angegriffen wurde, konnte man doch desselben nicht Herr werden, ja die Flammen wütheten noch lange, als selbst 30 Feuerspritzen und 200 Feuerwehrmänner mit aller Energie sie bekämpften. Wasser war in Fülle vorhanden, doch trotzdem wurde das Feuer erst spät in der Nacht bewältigt und noch Tags darauf war eine große Anzahl mit dem Löschen beschäftigt. Ein Feuerwehrmann kam um, zwei andere wurden schwer verletzt, während eine große Anzahl Querschnungen erlitt.

In Boston hat, wie bereits telegraphisch signalisirt worden, eine furchtbare Feuersbrunst das schönste Geschäftsviertel der Stadt gänzlich vernichtet. Der ganze niedergebrannte District ist erst im vorigen Jahrzehnte mit ungeheuren Kosten errichtet worden und obwohl alle Häuser massiv, viele sogar aus Granit gebaut waren, boten sie doch den verzehrenden Flammen nur wenig Widerstand. Zwei Plätze und eif Straßen, die den schönsten in der Welt nichts nachgahen, sind gänzlich niedergebrannt und vierzig Firmen haben Verluste von 100.000 bis 500.000 D. jede erlitten. Der ganze Schaden soll sich auf 200.000.000 D. belaufen. Es ist dies für das Land ein ungeheures Unglück und auch auswärtige Häuser werden bedeutend dadurch leiden. Das interessanteste historische Monument Bostons, die alte Kirche, wo seit 150 Jahren den Gouverneuren von Massachusetts die Wahlpredigten gehalten worden sind, ist auch ein Raub der Flammen geworden. Alle Vergnügungen in der Stadt sind aufgehoben.

Das Feuer brach am 10. d. M. Abends 7 Uhr aus und verbreitete sich, da ein großer Sturm die Flammen begünstigte, mit rasender Schnelligkeit nach drei verschiedenen Richtungen. In Folge der in Boston unter den Pferden herrschenden Epidemie konnten Feuerspritzen erst spät an Ort und Stelle sein und Waaren zc. nur in geringer Anzahl gerettet werden. Bald jedoch wurden Telegramme nach den benachbarten Städten gesandt und es kamen auch sofort Feuerwehr und Spritzen aus New-York, Worcester u. s. w. zur Hilfe herbei. Die Schiffe in dem Hafen selbst fingen Feuer und die Banquiers begannen ihre Werthsachen aus der Stadt zu entfernen. Erst Nachmittags wurde man des Feuers im Großen und Ganzen Herr.

Man meldet noch, daß auch Börse und Postamt ein Raub der Flammen wurden und daß die im Ha-

fen vom Feuer ergriffenen Schiffe nur Küstenschiffe waren.

So weit die Telegramme vom 10. d. M. Vom 11. wird gemeldet, daß in Folge einer Gasexplosion neuerdings Feuer ausbrach, das sechs große Remisen zerstörte. Auf 70 Acres wurden alle Bauten vernichtet. Truppen bewachen die fortgeschafften Waaren u. s. w. Plünderungen hatten stattgefunden und über 200 Personen, darunter viele Frauen, sind gefangen genommen worden. Chicago und andere Städte haben Hilfe versprochen und zahlreiche Versammlungen zu diesem Zwecke haben stattgefunden.“

Amthliches.

(Ordensverleihungen.) Sr. Majestät der König hat dem früheren türkischen ersten Botschaftssecretär in Wien, Née fet Bey — gegenwärtig in Constantinopel — und dem demaligen ersten Botschaftssecretär Faleon Effendi den Orden der Eisernen Krone zweiter Classe; dem Consul Murad Effendi in Temesvár, Verfasser des im Hofburgtheater aufgeführten Dramas „Selim III.“ und dem zum Gesandtschafts-Attaché in Athen bestimmten Kanzler des türkischen General-Consulats in Pest, Nissal Effendi, den Orden der Eisernen Krone dritter Classe; dem Generalconsul in Triest, Robert Effendi, das Comthurkreuz des Franz-Josefs-Ordens und dem provisorischen Cabinetssecretär im Ministerium des Aeußeren in Constantinopel, früheren zweiten Botschaftssecretäre in Wien Zia Bey, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

(Ernennungen.) Vom Justizminister wurden ernannt Emil Terböcz beim Esaternar, Jul. Urbeghi beim Zäbberényer, Stef. Buzássy beim Ofner und Gabriel Vincz beim M. Szigether Gerichtshof; Ant. Berghoffer beim Tésöder und Emr. Nagh jun. beim Broosher Bezirksgericht zu Komzlisten; dann Florian Nylván beim Nagh-Somluter Bezirksgericht zum Gerichtsexecutor. Vom Communications-Minister: Lubw. Veres zum k. Ingenieur-Adjuncten 2. Classe. Vom Handelsminister: Lad. Egréssy zum Szathmärer Postamtsverwalter. Von der Veregskäper Finanzdirection Carl Gáspáry beim S. A. Ujhelyer, Béla Toborffy beim Homonnaer, Emr. Novák beim Nagh-Mihályer, Andr. Papp beim Szereser, Stef. Bolchevics beim Papinacur und Carl Esécsy beim Sztraploer Steueramt zu Officialen 7. Classe.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 15. November.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Böcs Pál eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß von Seite der Gájaer Romänen ein Gesuch gegen den dortigen romanischen Schullehrer eingereicht und um dessen Enthebung angesucht wird, da er unfähig ist, seiner Aufgabe als Lehrer zu entsprechen. Da in dieser Angelegenheit bereits von früher ein ähnliches Gesuch gegen diesen Lehrer eingereicht und dem Districts-Schulinspector zur Unterbreitung an das Ministerium übergeben wurde, wird beschlossen, dieses Vorgehen auch jetzt zu befolgen, da die städtische Repräsentanz hierüber nicht entscheiden kann.

Auf die Appellation des Herrn Adolf Werner gegen den Beschluß des Magistrats, womit ihm die Eröffnung eines Kellers in der Badgasse, um darin den Branntweinschank auszuüben, verboten wurde, wird beschlossen, dem Ansuchen der Appellation entsprechend, die Eröffnung des Kellers zu gestatten, doch dürfen auf der Gasse vor dem Keller keine Wägen stehen bleiben, sondern es muß das Auf- und Abladen im Hofe geschehen. Ebenso wird auf die Appellation der Herren Prodánovits Döme und Nagh Sándor gegen den Magistratsbeschluß bezüglich der von den Genannten benützten Holzlagerplätze beschlossen, daß dieselben ihre Holzplätze auch zum Verkauf von Bauholz bis 1. März nächsten Jahres benutzen können, der Obergeringieur aber wird angewiesen, die neuen Holzplätze bis Ende Jänner abzumessen, damit sie noch im Monate Februar veräußert werden können.

Der Bericht des Oberfiscals über das Pensionsgesuch des Herrn Franz Pásthory hat eine längere Debatte zur Folge. In dem Bericht wird betont, daß dem Gesuchsteller die Pension rechtlich gebührt. Dagegen bemerken

Zipjer Antal und Obernotär Infitöris Kálmán, daß dem Gesuchsteller auch im Sinne der 1848er Geseze die Pension nicht gebührt, da er von seiner Stelle als Obernotär zu einer höheren Stelle ernählt wurde, die er annahm, wodurch er jeden Anspruch auf Pension verloren hat.

Pollak Ignaz will die Angelegenheit nicht vom juridischen Standpuncte aus untersuchen, da dies nicht seine Aufgabe sein kann, vom moralischen Stand-

puncte aus betrachtet, muß es aber gewiß Jedermann forderbar erscheinen, daß Herr Pásthory, der, abgesehen von seinen glänzenden materiellen Verhältnissen, die seine Pensionirung überflüssig erscheinen lassen, einen Ruhegehalt von eben derselben Stadt wünscht, die er doch, wenn auch gerade nicht absichtlich, um nahezu 100.000 fl. schädigte.

Das Resultat der Debatte war, daß Pásthory's Gesuch abgewiesen wurde.

Mit Bezug auf den Bericht des Oberfiscals über den Vertrag in Betreff des durch Herrn Max Herz angekauften Hausgrundes am Marosufer, den Herr Herz nicht unterzeichnen will, da es noch nicht entschieden ist, was mit dem dort beabsichtigten offenen Canal geschehen wird, wurde beschlossen, Herrn Herz zu verständigen, daß der Canal im nächsten Jahre, wo die Canalisirung des Hauptplatzes beendet sein muß, verschüttet werden wird.

Auf den Bericht des Oberfiscals, daß Baltó Vasilie, der das Wirthshaus vor dem Bräuhaus in Pacht genommen, trotz mehrfacher Aufforderung bisher nicht zu bewegen war, den Vertrag zu unterzeichnen, wird beschlossen, von seinen Neugeldern je 5 fl. als Strafe für den Armenfond in Abzug zu bringen und wenn er innerhalb einiger Tage nicht erscheint, auf seine Gefahr und Kosten eine neue Licitation auszuschreiben.

Der Bericht der Wirthschaftscommission über die Expropriation des Franz Skala'schen Hauses in der Neuen-Saalgasse um den Betrag von 2000 fl. wird zur Kenntniß genommen. Das Gleiche geschieht auch mit einer Serie von Wirthschaftsprotocollen über Verpachtung von Grundstücken.

Eine längere Debatte rüst das Gesuch der Herren S. Walder & Sohn, betreffs Bezeichnung der richtigen Frontlinie ihres Hausplatzes auf der Hauptgasse hervor, da sie die gegenwärtige Bezeichnung noch immer nicht für annehmbar halten. Endlich wird mittelst Abstimmung beschlossen, daß die Baucommission die Front bezeichnen soll, und wird dagegen kein weiterer Recurs mehr zugelassen. Damit war diese Angelegenheit, die bereits Jahre lang herumgetragen wird, endlich abgeschlossen.

Die Klage des Herrn Balázs Albert gegen den Zeichenlehrer Herrn Drescher, wegen Mißhandlung seines Sohnes, wird der Schul- und Unterrichtscommission zur genauen Untersuchung und schleunigen Berichterstattung in der nächsten außerordentlichen General-Versammlung übergeben.

Nach Erledigung noch einiger Gegenstände von geringerer Bedeutung wird noch eine Commission zur Authentication der gegenwärtigen Sitzungsperiode ernannt und damit die Sitzung und mit ihr die General-Versammlung geschlossen.

(Berichtigung.) In unserem gestrigen Bericht über die städtische General-Versammlung hat sich ein kleiner Irrthum eingeschlichen. Der zum Cholera-spitalsarzt ernannte Herr Dr. Palás heißt nicht Eduard, wie unrichtig angegeben, sondern Dr. Heinrich Palás, was wir hiemit berichtigen.

Repräsentation der Arader Handels- und Gewerbekammer

an das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel in Angelegenheit der Zsilflus-Regulirung.

Die mittelst hohen Rescriptes ddo. 5. October l. J., Z. 12603 zugesehete, auf die Regulirung und Schiffbarmachung des Zsilflusses bezügliche, in Gesetzesform publicirte Concessionsurkunde wurde seitens der gefertigten Kammer, nachdem sie diese Angelegenheit durch ihren Secretär an Ort und Stelle studiren ließ und mehrere Fachmänner darüber anhörte, einer eingehenden Berathung unterzogen und beehrt sie sich ihre Ansichten hierüber im Nachstehenden zu unterbreiten:

Die Bestimmungen der Concessionsurkunde überzeugten die gefertigte Kammer davon, daß dieses Privilegium in seiner gegenwärtigen Form den Verkehr, der größtentheils durch unser Territorium auf dem zu regulirenden Flusse wird erhalten werden, zum ausschließlichen Monopol der Unternehmer machen würde, was unseren Interessen zuwiderläuft. Zum Beweise dessen müssen wir zwei Momente hervorheben.

Das dem Concessionär für den romanischen Theil des Zsilflusses erteilte Privilegium ist solcher Natur, daß es durch den Umstand, daß die Maroschiffe den Fluß nicht benutzen können und die Regulirung des Flußtheiles im Hunyader Comitát unmöglich machen, im Sinne des Privilegiums alle Waaren bei Tirgöschil auf die Schiffe des romanischen Concessionärs überladen werden müßten; die Kosten hiefür könnten aber die aus Siebenbürgen zu verladenden voluminösen Artikel, als Holz, Salz, Steinkohlen und Steine keinesfalls ertragen. Abgesehen aber von den hohen Gebührensätzen, macht selbst das Wesen des Privilegiums die Regulirung des ungarischen Theils des Flusses Jedermann, mit Ausnahme des Concessionärs unmög-

lich; wollte die hohe Regierung die überaus notwen-

Wir müssen ferner hervorheben, daß in der Con-

Das zweite Moment enthält der 8. Punct der

Die uns interessirende längste Tismana-Biqueter

Die Concession besitzt unter solchen Umständen

Die Industrieentwicklung, die gegenwärtig im

Die über den Vulkan-Engpaß bis Filiafch projec-

Außerdem wäre diese mit großen Kosten erbaute

Durch die Herabsetzung dieser Maximal-Fracht-

Der Zsilfluß erweist sich, nachdem sich seine zwei

unsere Hände in dem Momente haben, wo die Ent-

Aus der am 8. November 1872 abgehaltenen

Paul Wallfisch, Dr. Eugen Gaál,
Präses. Secretär.

Szerdahelyi Kálmán †.

Arad, 16. November.

Eine tiefschmerzliche Trauerkunde ging gestern

Szerdahelyi Kálmán,

der Bravsten Einer unter den Braven in der Kün-

Tagesneuigkeiten.

Zufolge des Artikels III. des Gesetzes vom

Fürst August von Sachsen-Coburg-Gotha hat im vorigen Monate seine Besi-

ger erbauten drei Meiereien mit Namen und gab,

Ueber den Cholerafall lautet das letztangegabene Bulletin wie folgt:

In Ofen ergaben sich gestern den 14. d. 26

Seit dem 18. October sind im Ganzen erkrankt

Unter dem Militär erkrankten gestern 2 Mann

In Pest erkrankten gestern 42 Personen, u. zw.:

Im Pesther Comitath kam am 12. d. je 1 Cho-

Im Borsoder Comitath ereignete sich am 13. d.

*(Eine Saebel Affaire.) In Ulm hat sich am 8.

*(Waffenvorräthe im Vatican.) In den Wa-

Table with 2 columns: Item and Quantity. Includes Umgearbeitete Snider-Gewehre, Remington, Percussions-Gewehre, etc.

Zusammen also 18 Geschütze, 50.400 Schuß- und 20.000 Fie-

*(Ein Bouquet.) Nachfolgende Begebenheit, die sich

Fortsetzung in der Beilage.

Abends, als sie die Leonore im „Trombadour“ sang, fiel nach der großen Arie ein mächtiges Bouquet zu ihren Füßen nieder. Sie ergriß daselbe freudig erregt, doch in demselben Moment löste ein Schuß und eine Kugel flog an ihrer Schläfe vorüber. Die Sängerin fiel in Ohnmacht und es entstand allgemeine Aufregung. Man unterwarf das Bouquet einer genauen Untersuchung und fand darin einen Revolver versteckt, dessen Mündung nach oben gerichtet war und dessen Fahn beim Anfassen des Bouquetstieles losgehen mußte. Gätte sich die Sängerin nur etwas vorgebeugt, wäre sie unbedingt ein Opfer der niedrigsten Kasse gewesen. Der Graf war und blieb verschwunden und die Sängerin wird noch mehr vergöttert wie vordem.

• (Eine heiratliche Nonne.) In Spanien ist nach Berichten aus Madrid vom 9. d. M. ein Gegenstück zu der Gestalt des Herrn Charles Lyson, weiland Paters Hyacinth, zu erwarten. Eine Nonne, welche das volle Gelübde abgelegt hatte, ist aus einem der Klöster des Nordens ausgetreten und hat in Madrid ihren Wohnsitz genommen. Sie will sich dort verehelichen; in dessen Verweigerung die zuständige Behörde ihre Mitwirkung zu der bürgerlichen Ehe schließt, weil das Gesetz über die Civil-Ehe im 5. Artikel die Trauung von Katholiken, welche in sacris ordinirt worden oder in einen kanonisch approbirten religiösen Orden eingetreten sind und das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben, verbietet. In Folge dessen hat die Nonne ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärt.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Die P. T. Herren Mitglieder des ersten allgemeinen Beamtenvereins der österr. Monarchie, welche der Gruppe in Arad angehören, werden hiemit höflichst mit dem Bemerkten aufgefordert, zu der am den 24. Novem. l. S., Vormittags 10 Uhr (Localitäten der k. ung. Finanz-Direction in Arad, Herren-gasse) anberaumten neuerlichen Localversammlung behufs Entgegennahme des Generalberichtes, Neuwahl des Localauschusses und Berathung allfälliger Anträge, eventuell auf Auflösung der Vertretung, so zahlreich als möglich erscheinen zu wollen, — da im Sinne der §§. 11 und 35 der Statuten die Localversammlung diesmal ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein wird. Arad, am 12. November 1872.

Im Auftrage des derzeit. Localauschusses: Hatos, derzeit. Localauschuss-Secretär.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

(Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)

Arad, 16. November.

Getreide. Die Stimmung im Getreidegeschäft befestigte sich im Laufe dieser Woche, da der etwas flottere Getreidebestand die Kauflust wieder animirte. Die Preise erhielten sich unverändert, bloß Mais und Gerste avancirte um 5—10 kr.

Weizen bleibt anhaltend begehrt, und können die schwachen Zuzüge den Anforderungen des Consums kaum entsprechen.

Wir notiren 81 Pfd. fl. 6.10, 82 Pfd. fl. 6.25, 83 Pfd. fl. 6.35, 84 Pfd. fl. 6.50, 85 Pfd. fl. 6.65—70. Korn war wenig beachtet, pr. 80 Pfd. fl. 3.85 bis fl. 3.95.

In Gerste blieb das Geschäft stille, — Einiges wurde zu fl. 2.60 pr. 70 Pfd. begeben.

Für Mais herrschte eine lebhaftere Nachfrage und fl. 3.05—10 pr. Zolltr. bezahlt.

Hafser bleibt anhaltend flau, pr. Wien. Ctr. fl. 2.95.

Spiritus. Durch lebhaften Begehrt für obere Rechnung gewann das Geschäft an Festigkeit und wurden im Laufe der Woche namhafte Partien sowohl prompte als November zu liefernde Waare zum Abschluß gebracht. Heute bedingt en gros 56—56 1/2 sammt Faß, en detail 54—54 1/2 ohne, 57—57 1/2 sammt Faß.

Woll, 15. November. Getreidegeschäft. Das Geschäft in Weizen war bei schwachem Ausgabot äußerst beschränkt. Verkauf wurden:

Von Weizenwaare: 600 Ctr. 84 Pfd. 4 fl. 6.95, 400 Ctr. 82 1/2 Pfd. 4 fl. 6.65, 600 Ctr. 81 1/2 Pfd. 4 fl. 6.47 1/2, von Banater 1200 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.85, Alles per 3 Monate. — Usance-Weizen per Nov. 6 fl. 29 kr., begeben, per Frühjahr 6 fl. 67 1/2 kr. Waare.

Roggen, Gerste und Hafser geschäftlos. Weizen in prompter Waare fest. Begeben wurden: 600 Ctr. Banater 3 fl. 35 kr. 450 Ctr. detto 3 fl. 30 kr., 800 Ctr. Peiser Boden 3 fl. 27 1/2 kr. — Banater per Mai-Juni 3 fl. 45 kr.

Weizenbrot. Effectiv Waare geschäftlos; Preise unverändert. Verkauf wurden: in Säcken per 150 Pfd. 200 Säcke Nr. 5 zu 11 fl. 70 kr.; 200 Säcke Nr. 7 zu 9 fl. 30 kr. Termine ruhig, Preise etwas matter, Umsatz unwesentlich. Vorgefallene

Schlüsse 400 Ball. Nr. 6 zu 17 fl. 65 kr.; per Frühjahr. — 500 Ballen Nr. 8 zu fl. 14.65, per Februar 1873. — Schluß: Nr. 6 mit 17 fl. 65 kr. Geld, 17 fl. 70 kr. Waare; Nr. 8 mit 15 fl. 5 kr. Geld, 15 fl. 15 kr. W.

West, 14. November. (Schlachthofmarkt.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 10. und 11. November abgehaltenen Landesmarkte und bei dem am 14. November abgehaltenen Wochenmarkte war gut, es wurde viel verkauft und zwar: 3876 St. Ochsen, das Paar von 100—390 fl., 1194 St. Kühe, das Paar von 100—240 fl., 124 St. Melkkühe, das Paar von 240—400 fl., 1903 St. Schafe, das Paar von 7—14 fl. Kindfleisch per Ctr. von 27 fl. 25 kr. bis 29 fl. 25 kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich befestigt; es wurden 8430 St. Wurstvieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 28—30. Schweinefett per Ctr. 40 fl. Speck per Centner 34—36 fl.

Wien, 14. November. (Spiritus.) Seit zwei Tagen in diesem Artikel kein Geschäft betanngeworden. Prompter Frucht-Spiritus 56 kr., eher Waare als Geld.

Berlin, 15. November. Productenmarkt. Weizen per November 82 1/2, per April-Mai 82 1/2, per Mai-Juni 82 1/2, Roggen loco 56 1/2, per Nov. Dec. 56 1/2, per April-Mai 56 1/2, Hafer per November 46, per April-Mai 46 1/2, Del loco 23, per Nov. Dec. 22 1/2, Dec. Jan. 22 1/2, per April-Mai 23 1/2, Spiritus loco 19 Sgr., per Nov. 18 Sgr., 25 Sgr., per April-Mai 18 Sgr., 23 Sgr.

Breslau, 15. November. Productenmarkt. Weizen 276, Roggen 160, Hafer 12, Mühl 22 1/2, per Termin 22 1/2, Spiritus loco per 1000 Kralles per August 18, per Juli-August 17 1/2 Sgr., per August-Sept. 18 1/2 Sgr.

Hamburg, 14. November. Productenmarkt. Weizen fest, per November 166 1/2, per April-Mai 163, Roggen, fest, per November 108 1/2, per April-Mai 112, Del ruhig, loco 24, per November 24 1/2, Spiritus fest, per November 16 1/2 per December 15 1/2, per April-Mai 15 1/2, Prachtmutter.

Köln, 14. November. Productenmarkt. Weizen fest, per October 8 Sgr., 23 Sgr., Novem. 8 Sgr., 4 Sgr., Roggen behauptet, per Nov. 5 Sgr., 5 1/2 Sgr., per März 5 Sgr., 14 1/2 Sgr., Del per November 12 1/2 Sgr., per März 12 1/2 Sgr.

Amthliche Wochenmarktspreise vom 15. November.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Megen, fl., kr.

(Verlosungen.) Ziehung der Freiburger 15-Frcs. Lose vom 1. November, zahlbar vom 1. Februar 1873 ab. 5000 Frcs. Nr. 45357; 20 Frcs. Nr. 46094 67753; 100 Frcs. Nr. 19574 70569 123003; 50 Frcs. Nr. 4096 44162 65361 71962 73436 87827 90046 106919 112792 119154; 40 Frcs. Nr. 1308 13211 42870 43592 56433 56585 61699 68734 77074 93203; 25 Frcs. Nr. 559 3109 4169 6948 7099 8009 16194 17440 18148 18539 19455 36023 56456 87933 95586 96261 101218 114803 124431 122505. — Außerdem wurden noch eine Anzahl Lose mit dem kleinsten Treffer von 14 Frcs. gezogen.

Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Ziehung der ungarischen Prämien-Lose wurden folgende Serien gezogen

390 775 2208 2249 2408 3029 3308 3568 3689 3951 4154 4347 5347 5412 5636 5993. Den Haupttreffer mit fl. 200.000 gewinnt Serie 4347 Nr. 34, den zweiten Treffer mit fl. 20.000 gewinnt Serie 3029 Nr. 44, den dritten Treffer mit fl. 5000 gewinnt Serie 3308 Nr. 24, fl. 1000 gewinnen Serie 2249 Nr. 43 und 45, Serie 3689 Nr. 48, Serie 5347 Nr. 6, fl. 500 gewinnen: Serie 390 Nr. 46 und 50, Serie 775 Nr. 20 und 27, Serie 2408 Nr. 26, Serie 3308 Nr. 13 69, Serie 3568 Nr. 4, Serie 3689 Nr. 12, Serie 4347 Nr. 10 und 31, Serie 5347 Nr. 4, Serie 5312 Nr. 15 25 30, Serie 5636 Nr. 8, Serie 5993 Nr. 27. Die übrigen Nummern der gezogenen Serien werden mit fl. 112 eingelöst.

Bukarester Lose. Ziehung vom 1. November, zahlbar vom 5. März 1873 an in Berlin bei G. Müller u. Co. Gezogene Serien. 574 849 1443 1822 2236 2313 2758 3561 4110 4153 4423 5161 5862 6639. Gewinne: 100000 Frcs. S. 1822 Nr. 51; 25000 Frcs. S. 4153 Nr. 52; 5000 Frcs. S. 849 Nr. 79; 2000 Frcs. S. 1443 Nr. 76, S. 2313 Nr. 91, S. 3561 Nr. 100; 1000 Frcs. S. 1443 Nr. 87, S. 2256 Nr. 62, S. 2758 Nr. 47, S. 4110 Nr. 46, S. 5862 Nr. 32; 500 Frcs. Ser. 2313 Nr. 30 66, Ser. 3561 Nr. 68, Ser. 4153 Nr. 36 47, Ser. 4423 Nr. 72, Ser. 5161 Nr. 1, Ser. 5862 Nr. 11 90, Ser. 6639 Nr. 39; 100 Frcs. Ser. 574 Nr. 53, S. 1822 Nr. 31 38 69, S. 2256 Nr. 8 49 93, S. 2313 Nr. 90, S. 2758 Nr. 49, Ser. 3561 Nr. 13 34 45 46, S. 4110 Nr. 54 84, S. 4153 Nr. 4 80 98, Ser. 4423 Nr. 61 70; 50 Frcs. Ser. 574 Nr. 16 30 51 68 69, S. 849 Nr. 10 20 48 55 62 97, Ser. 1443 Nr. 5 28 30 47 64 65 74 94,

Ser. 1822 Nr. 2 36 44 66 77 83 88, Ser. 2256 Nr. 1 30 33 44 45 47 60 106, Ser. 2313 Nr. 33 46 83 96, Ser. 2758 Nr. 20 21 40 46 92 98, Ser. 3561 Nr. 1 27 28 33 41 55 67 71 72 74, Ser. 4110 Nr. 15 28 30 44 51 59 77 78 82 94, Ser. 4153 Nr. 1 39 58 60 63 94, Ser. 4423 Nr. 1 53 55 59 60 79 89 94 100, Ser. 5161 Nr. 19 29 42 50 58 92, Ser. 5862 Nr. 34 35 64 69 77 82 96, Ser. 6639 Nr. 9 19 23 36 42 49 76 84. Die in den vorstehenden Serien enthaltenen, hier nicht aufgeführten Nummern erhalten die kleinste Prämie von 20 Francs:

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. November 1872.

Table with columns: % Metalliques, % Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen, % National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 3 Tage

6 1/2% zu 30 " Kündigung 7% zu 90 " Kündigungsfrist. Ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankdesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. Die Direction. (14)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten

Revalosciere Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalosciere Du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten bejeitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, rheum., Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwunducht, Anämia, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichsucht. — Auszug aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 73,928.

Waldegg, Steiermark, 3. April 1872. Dank Ihrer Revalosciere, die ich, 50 Jahre alter Mann, 2 Jahre ununterbrochen genossen habe, bin ich, von meinem 10jährigen Leiden: Lähmung an Händen und Füßen beinahe vollkommene geheilt und gehe wieder, wie in den besten Zeiten, meiner Beschäftigung nach. Für diese mir erwiesene groß Wohlthat spreche ich Ihnen hiermit den herzlichsten Dank aus. Dr. Sigm.

Certificat Nr. 73,268.

Erapani, Sicilien, 13. April 1870. Meine Frau, ein Opfer von schrecklichen nervösen und bildlosen Leiden, mit furchtbarer Geistesmüde des ganzen Körpers, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit und Hypochondriasis im höchsten Grade, war von den Aerzten als verloren angesehen, als ich mich entschloß, meine Zuflucht zu Du Barry's unbegleiteter Revalosciere zu nehmen. Dieses coquette Mittel hat, zum Erstaunen aller Freunde, in kurzer Zeit jene furchtbaren Leiden geheilt und meine Frau so völlig hergestellt, daß, obgleich 49 Jahre alt, sie thätigen Antheil an Ausvergnügungen nehmen kann. Ich mache Ihnen diese Mittheilung pflichtgemäß im Interesse aller ähnlich Leidenden und mit innigstem Danke.

Kanafjo Barbera.

Nährhafter als Fleisch, erpart die Revalosciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arsenien. In Blechbüchern von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 — 24 Pfund fl. 36. — Revalosciere-Biscuiten in Büchern à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalosciere-Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10. — für 288 Kassen fl. 20. — für 576 Kassen fl. 30. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Brünn, bei Franz Eder; Debreczin, bei Stefan Mikhalovits, Apotheke „zur Schlange“; Esseg, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanizsa, bei Carl Kovak; Carlsbad, bei J. Brill; Klausenburg, bei R. Winder; Maros-Bárány, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Jagny; Szigler; Dedenburg, bei Jeco. Eder, Apotheker; Pest, bei Joz. v. Korok; Prag, bei Josef Fürst; Temesvár bei M. Quirini, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Galter; Werschetz, bei Wozis Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

30. October. Eva Fleisch, Kaufmanns-Tochter, isr., 15 Monate, Typhus. — 1. November. Marcus Schönberger, Senjal, isr., 65 Jahre, Wassersucht. — 2. Vetti Neumann, Schneiderstochter, isr., 10 Monate, Fraisen. — 3. Katharina Engelhardt, Schürmacherstochter, isr., 21 Tage, unreif. — 4. Marcus Herzog, Privatiersohn, isr., 1 Jahr, Typhus. — 9. Amalie Ludwig, Schneiderstochter, r. l., 7 Monate, Lungenstich. — Elisabeth Szilágyi, Lederersgattin, gr. or., 33 Jahre, Wochenbett. — 10. Franz Mihály, Schuhmacher, r. l., 28 Jahre, Lungenstich. — Michael Tóth, Zimmermann, helv., 60 Jahre, Gebärmertzündung. — 11. Perhida Ivánji, Private, gr. or., 70 Jahre, Lungenlähmung. — Netti Gottfried, Kaufmannsgattin, isr., 48 Jahre, Strychnin. — Rosalie Szozsák, Zimmermannsgattin, r. l., 30 Jahre, Typhus. — 12. Julianna Schneider, Witwe, r. l., 80 Jahre, Altersschwäche. — Ferdinand Rozman, Zimmermann, r. l., 44 Jahre, Lungenstich. — 13. Lazar Klein, Senjal, isr., 42 Jahre, Starekrampf. — Arpad Huba, Schneidersohn, r. l., 11 Monate, Gebärmertzündung.

Pernyáva.

10. November. Anna Páskulecz, Tagelöhnerstochter, gr. or., 5 Tage, Fraisen. — 12. Paul Csala, Tagelöhner, ref., 40 Jahre, Lungenstich. — 13. Johann Mihalek, Tagelöhner, gr. or., 50 Jahre, Gallstieber. — Marie Silbereis, Weinzeilersohn, r. l., 4 Monate, Krämpfe. — Johann Harmati, Tagelöhner, r. l., 18 Jahre, Selb. mord. — Katharina Rosman, Bauerstochter, gr. or., 9 Jahre, Wechselfieber. — 14. Susanna Rezső, Tagelöhnerstochter, ref., 4 Jahre, Zehrfieber. — Maria Oláh, Nähterstochter, r. l., 7 Monate, Zehrfieber. — Nicolaus Mácsán, Tagelöhnersohn, gr. or., 4 Jahre, Fraisen. — Georg Mácsán, Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Jahre, Abzehrung. — Szabeta Jovanovits, Tagelöhnerin, gr. or., 40 Jahre, Typhus. — 15. Theresia Ehrenbittner, Nähterstochter, r. l., 3 Monate, Krämpfe.

Sarkád.

10. November. Julianna Schindler, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 Jahre, Durchfall. — 11. Anna Simon, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 Jahre, Ruchhusten. — 13. Lenka Todorcsk, Eisiznenmacherstochter, gr. or., 8 Jahre, hitziges Fieber. — 14. Josef Votháni, Putzmeister, helv., 65 Jahre, Wassersucht.

Buzsák.

31. October. Philipp Böfinger, Wirth, isr., 55 Jahre, Schlagfluß.

Theater.

Heute Sonntag den 17. November l. J.: Unter der Direction des Fehérváry Antal.

VIOLA; az alföldi haramia.

(Viola, der Räuber in Niederrungarn.) Original-Volksstück mit Gesang, nach dem ausgezeichneten Roman des Baron Josef Eszós: „Der Dorfnotar“, bearbeitet von Josef Eszós et h. y. Musik von Franz Doppler. (Regisseur Békésy Odon.)

Anfang 7, — Ende 10 Uhr.

Temesvárer Lottoziehung vom 16. November 1872:

36 4 43 54 6

Prager Lottoziehung vom 13. November 1872:

87 58 89 21 77.

Eines Künstlers Erdenlos.

Historische Novelle von F. Klinck.

(8. Fortsetzung und Schluss.)

Lady Marie Ruthven verneigte sich sehr grazios, und dann ihren Elfenbeinfächer entfaltend, sagte sie ihm einige verbindliche Worte, die der Maler verwirrt entgegennahm.

Wunderbar! Antoni van Dyl fühlte sich wirklich wohl an diesem Abend, die Zeit verfloß ihm blitzschnell an der Seite der Lady Ruthven und er konnte kaum begreifen, wie es kam, daß die Gesellschaft so bald aufbrach.

An diesem Abend, als Antoni sich zur Ruhe begab, vergaß er zum ersten Male zu seiner Heiligen seiner Madonna, seiner Felicitas zu beten.

Mit beinahe fieberhafter Ungeduld erwartete er auf's Neue den Augenblick, wo es ihm erlaubt war, die schöne Lady zu sehen — er vernachlässigte seine Staffelei, und gerade zu der bestimmte Stunde trat er in das Gemach der schönsten Frau. War die Lady am Abend schön gewesen in ihrem weißen Atlaskleide mit den blaßgelben Schleifen, so war sie am Tage nicht minder. Sie lehnte in einem blauen Sammetstuhl, den schönen Kopf in die Kissen zurückgelehnt, ein Kleid von etwas dunklerer Farbe floß in maleischen Falten zu ihren, in kleinen silbergestickten Schuhen stehenden Füßchen nieder. Die blendendweißen Schultern waren mit einem echten Spitzenstücke leicht verhüllt und die feinen mit Ringen geschmückten zierlichen Hände halb von Spitzen verborgen. Sie erhob sich mit einer anmuthigen Verbeugung, als der berühmte Maler eintrat, und bat ihn, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

Von jetzt an sah man den Maler Antoni van Dyl — von welchem es bis dahin hieß, er sei ein Weiberfeind — häufig bei der schönen Lady Marie Ruthven, und gar bald flüsterle man hier und da, Anfangs leise, dann immer lauter und lauter von der bevorstehenden Verlobung dieses schönen vom Glück begünstigten Paares.

Der schönen Lady Marie Ruthven gefiel der berühmte Meister der Malerei wohl als Bewerber, und sie behandelte ihn weniger kalt, als die übrigen Cavaliers, obgleich sie in vertrauten Kreisen gar mancherlei über sein Alter, besonders über die tiefen, frühzeitigen Furchen auf seiner hohen Stirn zu sagen hatte.

Lady Marie war indessen eine stolze und kluge Frau. Sie überließ sorgfältig alle Vortheile, die ihr aus einer Verbindung mit dem Maler Antoni erwachsen konnten, und seine Reichthümer, die er sich erworben, und die sich noch von Tag zu Tag mehrten, das glänzende Haus, das er machte, sein Ruhm, die Gunst des königlichen Paares, vereint mit seiner eigenen cavaliermäßigen Erscheinung, konnten sie wohl bestimmen, sein Alter und die Falten auf der Stirn zu vergessen.

Was Antoni van Dyl betraf, so glaubte er in der That, daß er einer jener Begünstigten sei, wovon Meister Rubens einst zu ihm gesprochen hatte, daß die Liebe nochmals kam, sein Leben zu einem Paradiese unzuwandeln und wenn er sah, wie die Augen der holden Lady Mary ihn überall suchten, wie sie ihm mit einem zauberischen Lächeln zuwinkte, dann jauchzte sein Herz hoch auf vor Freude, er hätte ihr in solchen Augenblicken zu Füßen sinken mögen und ausrufen: „Marie, werde mein Weib und ich will Dir Alles opfern!“

Und es kam wirklich der Augenblick, wo er ihr seine heiße Liebe gestand und sie ihm ins Ohr flüsterle,

daß auch sie ihn vom ersten Augenblick an geliebt habe.

Es war am Abend vor der Hochzeit, eine glänzende Gesellschaft war im Schlosse versammelt; die Braut war im eifrigen Gespräch mit ihrem Verlobten begriffen, als sich die Thür des Saales öffnete und eine kleine Frau von reichlich vierzig Jahren, in einfacher grauer Kleidung, hereinschlüpfte. Unbeachtet gelangte sie bis hinter den Sessel der Braut, dann murmelte sie leise und schüchtern: „Marie!“

Die Braut wandte sich schnell um, ihr rosiges Gesicht wurde bleich und ein finsterner Zug legte sich um ihre feinen Lippen. Dann sagte sie mit einem Anflug von Heftigkeit und Zorn: „Mutter, was wollt Ihr hier?“

„Dich sehen, meine Marie, mein Kind!“ flüsterle die Frau schüchtern. „Du hättest mir sagen sollen, daß schon morgen Deine Hochzeit gefeiert werde, dann wäre ich früher zu Dir gekommen und hätte noch ein paar Worte mit Dir allein geredet.“

„Kommt, Mutter!“ sagte die schöne Lady, die doch fühlen mochte, daß sie in diesem Augenblicke eine unwürdige Rolle spielte, „wir können noch ein paar Worte allein sprechen.“ Mit diesen Worten nahm sie die Hand der kleinen Frau, die stolz, schüchtern und zärtlich zu ihr emporblickte und führte sie mit sich fort.

Von einem unerklärlichen Gefühl getrieben, folgte Antoni seiner Braut. Mit flüchtigen Schritten eilte er dem Gemache zu, wohin, wie er wußte, Marie ihre Mutter geführt hatte, einen Augenblick zögerte er bei der Thür, als schäme er sich, das Amt eines Lauschers zu übernehmen — dann legte er sein Ohr dicht vor die Spalte der Thür — er mußte die wahren Gesinnungen seiner zukünftigen Gattin kennen lernen. Armer Antoni, das Erwachen aus deinem Traume war gekommen!

„Mutter,“ hörte er die schöne Lady Marie in flüstem, beinahe herbem Tone sagen, „ich gestehe aufrichtig, das mir Dein Erscheinen in der glänzenden Gesellschaft nicht eben sehr angenehm war. Du darfst mir das nicht verargen, denn als Du dich von mir trenntest und mich der Königin überließest, wurde eine Schranke zwischen uns gezogen, die wir nicht vergessen dürfen! Aus diesem Grunde habe ich es auch unterlassen, Dich und den Vater zu meinem Hochzeitstage einzuladen.“

„Daran hast Du Recht gethan, meine süße Marie,“ entgegnete die Mutter sanft, „und es ist ja jetzt noch gut, wenn ich Dich nur ein paar Augenblicke spreche. Ich möchte nur etwas wissen, mein Kind, und aus Deinem Munde hören, ob Du glücklich mit Deinem zukünftigen Gatten zu werden hoffst.“

Einen Augenblick war Alles still in dem Gemache. Antoni hörte nur das Rauschen eines seidnen Kleides, dann entgegnete Lady Marie: „Ja Mutter! Sir Antoni ist ein liebenswürdiger Mann und der Liebling des Königs. Du kannst fest überzeugt sein, daß die Tochter des Grafen von Gore eine ihrer Geburt würdige, glänzende Stellung in der Welt einnehmen wird.“

Die Mutter fragte weiter: „Und liebst Du Deinen Bräutigam?“

„Mutter,“ erwiderte Lady Marie in gereiztem Tone, „diese Frage darfst Du mir nicht stellen. Ich bin mit meiner Wahl zufrieden, das kann Dir genügen.“

Sie schwieg plötzlich, es war ihr, als wenn sie einem tiefen schweren Seufzer gehört hätte — eine furchtbare Ahnung erfaßte sie, aber als sie die Thür öffnete, sah sie nichts — und als sie einige Augenblicke später wieder zu der Gesellschaft trat, sah sie Antoni

van Dyl in eifrigem Gespräche mit dem Könige — sein Gesicht verrieth keine Spur von Bewegung, aber bleich war es — entsetzlich bleich.

Am folgenden Tage wurde die Trauung zwischen Antoni van Dyl und Lady Maria Ruthven in der Capelle von Whitehall feierlich vollzogen.

Ungefähr zwei Jahre waren seit dem Hochzeitstage Sir Antoni's Wundwunden und aus dem lebensfrohen Manne, der noch einmal glaubte, ein vom Schicksal Begünstigter zu sein, war ein schwacher, lebensmüder Greis geworden — denn abermals hatte er erfahren, daß ihm die Vorbeeren treu geblieben — die Myrthe nicht.

Bisweilen rief er wohl voller Verzweiflung und heißer Sehnsucht aus, wenn er das Bild seiner Felicitas erblickte: Oh, carissima, jo t'amo! Aber dann dachte er plötzlich daran, daß das nicht sein Weib sei, sondern das Bildniß einer Nonne.

So kam für ihn der härteste Schlag seines Lebens. Daß Marie ihn nicht liebte, hatte er ertragen — daß sie einem andern Manne das zuwandte, was ihm gehörte, das ertrug er nicht und an dem Abend, wo er erfuhr, daß seine Marie Sir John Parfjerinen, ein Feind des Königshaus, von dem sie so viel Gutes genossen, liebe, an dem Abend empfing er den Todesstoß, woran er langsam verblutete.

Längst hatte er die Bilder seiner irdischen und seiner himmlischen Felicitas in seinem einsamen Gemache aufgehängt, damit er sie stets vor Augen hatte und ihm durch ihren Anblick das Leben erträglich werde. Aber immer mehr fühlte er seinen Lebensabend herannahen, keine Freude erhellte ihm seinen dunklen Lebensweg, als der Anblick seines kleinen Mädchens, das kaum seinen Namen lallen konnte.

Ein wunderschöner Mittag neigte sich seinem Ende zu. Antoni van Dyl fühlte sich wohlher, kräftiger als seit langer Zeit, er hätte hinausgehen mögen in die schöne Gotteswelt, in die freie Natur, aber seine Füße veragten den Dienst, matt sank er in die Polster seines Sessels zurück. „Der Abend naht,“ murmelte er lächelnd, „o, meine süße, kleine Felicitas, komm' noch einmal zu mir und küsse mich, mein Liebling.“

Kaum hatte er die Worte beendet, als die Wärterin eintrat, ein rosiges Kind auf dem Arme, das dem Vater lächelnd die Händchen entgegenstreckte. Antoni nahm es auf seinen Schooß, er spielte mit der kleinen Felicitas und küßte die weichen Kinderlippen.

„Armes, kleines Ding,“ murmelte er, „es thut mir weh, daß ich Dich verlassen muß, ich weiß Dich nicht sicher aufgehoben — aber ich will dort oben über Dich wachen.“

Unter heißen Thränen küßte er wiederholt das Kind und übergab es dann seiner Wärterin.

Abermals war Antoni allein — die Sonne warf ihre letzten Strahlen auf das Bild seiner Felicitas vor ihm und umgab es mit einem Heiligenschein. Allmählig schien sich das Bild zu beleben und auszurufen: „O, komm' Geliebter, ich erwarte Dich!“

Da strahlte auch Antoni's Gesicht in heiliger Verklärung und mit einem Blick auf das Bild flüsterle er: „A rivederci!“ dann sank sein Haupt zurück — ein Seufzer — ein Röcheln — tiefe Stille!

Zur selben Stunde, als Antoni von Dyl's Leiche feierlich in der St. Paulskirche beigelegt wurde, begrub man im fernen Genua die fromme Schwester Antoni in aller Stille — sie war längst von der Welt vergessen — doch sie hatte die Welt mit ihren Träumen und Hoffnungen nicht vergessen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschweizer, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

51120/1872.

(1069-1,3)

Arverési hirdetmény.

Glück Hermann Borbála hagyatékához tartozó Györök és Arad határbeli ingatlanok az aradi kir. törvényszéknek 1872. évi october hó 31-én 5920. szám alatt kelt végzése folytán az aradvárosi árvaszék által is helybenhagyott következő árverési feltételek mellett **1872. évi december hó 19-ik napján délelőtti 9 órakor**, megkezdendő és ez napon d. utáni órákban ugyszinté a következő napokon szokott órákban folytatandó nyilvános árverésen eladatni fognak.

1. Az árverés az aradi kir. törvszék telegg. irodájában lesz megtartandó kerül pedig árverés alá a

I. györöki 351. tjkvben felvett ház beltelek szőlőkerttel és szántófölddel a, 420 frtnyi becsár, mint kikialtási ár mellett.

II. az aradi 738 számú tjkvben felvett

a) arad ségai 3105. helyr. számú 5000 frtra becsült szőlőbirtok az eöben létező 111. és 112. számú épületekkel a kikialtási árnak elfogadott becsár mellett.

b) az aradi határban fekvő Bárbus dülöbéli 5824. helyr. számú 22720/1600 — 5827 h. r. sz. 3360/1600 5829 h. r. sz. 10420/1600 5832 h. r. sz. 12800/1600 — 5835 h. r. sz. 121400/1600 — 5 Homokos dülöben fekvő 5922 h. r. sz. 121400/1600 — 5924 h. r. sz. 1980/1600 5927 h. r. sz. 521440/1600 5931 h. r. sz. 38420/1600 — 5933 h. r. sz. 151220/1600 összesen 1811060/1600 hold földből álló és a rajta levő tanyai épületekkel, és pedig lakház, 2 cselédház, kovácsmühely és lakás, dohánypajta istálló és kotárkával 30550 frtra becsült ingatlan, szinté a kikialtási árnak elfogadott becsár mellett;

c) a „Szereesháza“ dülöben 6319 6322 6327 h. r. sz. a fekvő 5000/1600 hold föld épületekkel együtt, a kikialtási árnak elfogadott 7800 frtnyi becsár mellett;

d) a „Sarló“ dülöben 6500 h. r. sz. a. 9800/1600 — 6659 — 6661. h. r. sz. a. 30200/1600 összesen 47830 holddal — holdankinti 150 frtnyi becs illetve kikialtási ár mellett;

e) a „Zimánd“ dülöben 4046 h. r. sz. a. 61220/1600 holddal, a „Bittó“ dülöben 4137 h. r. sz. a. 12880/1600 holddal, a „Rozer“ dülöben 4556 h. r. sz. a. 1842/1600 holddal, a „Nyomasköz“ dülöben 4874 h. r. sz. a. 3460/1600 és 4877 h. r. sz. a. 111440/1600 holddal,

a „Baita Mika“ dülöben 4950. h. r. sz. a. 1640/1600 és 4962 h. r. sz. a. 715080/1600 holddal,

a „Rendetlen“ dülöben 5065 h. r. sz. a. 31500/1600 és 5014 h. r. sz. a. 118410/1600 holddal,

a „Szereesháza“ dülöben 6343 h. r. sz. a. 18120/1600 holddal,

a „Gábor“ dülöben 6542 h. r. sz. a. 121100/1600 6527 h. r. sz. a. 71000/1600 és 6529 h. r. sz. a. 6700/1600 holddal,

a „Ménészölgy“ dülöben 6668 helyr. sz. a. 71040/1600 6671 h. r. sz. a. 31320/1600 6673 h. r. sz. a. 14240/1600 6679 h. r. sz. a. 9200/1600 és 6681 h. r. sz. a. 14740/1600 holddal,

a „Rendetlen“ dülöben 5039 h. r. sz. a. 7700/1600 holddal,

Végre a „Szt.-Pál“ dülöben 5133 h. r. sz. a. 3640/1600 holddal holdankinti 150 frtnyi becs- illetve kikialtási ár mellett.

2. Az árverések kötelesek a becsérték 10%-át az árverelő bíró kezéhez közpénzben bánatbér fejében letenni, az örökösök örökösök erejéig szabadon vehetnek és 12 örökös 7500 frtban megállapítatik.

3. Az árverés érvénye az Arad városi árvaszék jóváhagyásától függővé tétetik; — a becsáron fölüli ígéretek ellen a nagykorú örökösök kifogást nem tehetnek, de a becsáron alóli ígérlet csak az összes örökösök beleegyezésének hozzájárulása esetére érvényes, mely ígéretek iránt ezek 3 nap alatt nyilatkozni tartoznak.

4. A legtöbbet ígérő által letett bánatbér az árvaszék határozataig letétben marad, és ha az árvaszék határozata tagadó lenne, vagy az örökösök a becsáron alóli ígérletbe bele nem nyugodnának, az minden előleges utalvány nélkül legtöbbet ígérőnek visszaadatik.

5. Ha az árvaszék az árverést jóváhagyja és az örökösök a 2-ik pont értelmében kifogást nem tettek, köteles a vevő ezen jóváhagyó végzés vételétől számított nyolcz nap alatt a bánatbért a vételár egyharmadára árverelő bírónál kiegészíteni, — tartozik továbbá ezen fizetés utáni két hó alatt a vételár második harmadát, ettől számított két hó alatt pedig utolsó harmadát az árverelő bíróságnál lefizetni.

6. Mihelyt vevő a vételár első harmadát lefizette, azonnal a megvett ingatlanok tényleges birtokába lép, a tanyán levő kotarka- és pajta-használatát azonban az örökösök, 1872. évi december 31-ig maguknak fenntartják. A tulajdonjog bekebelezéséhez vevőnek csak akkor leend joga, ha az egész vételárt lefizette.

7. Vevő 1872. évi october 1-től az összes közterheket viselni, ugyszinté az átíratási illetéket fizetni tartozik.

8. A „Szereesháza“ dülöbéli 6319., 6322., 6327 és 6343. h. r. számú földek 12 ft;

a „Gábor“ dülöbéli 6524., 6527., 6529. és 6367. h. r. sz. földek 10 frt bérösszeg fizetése iránt 1875. évi october 31-ig szerződésileg hasznabérbe adva lévén, e bérlet fontartása mellett adatnak el, és az eziránti szerződés a teleggönyvi irodában, ugyszinté Horváth István templom-utczai 9. ház sz. alatti lakásán megtekinthető.

9. Ha vevő az árverési feltételeket meg nem tartaná, bánatbérét elveszti, ez az örökösök javára esik és az ő kárára és veszélyére egy újabb árverés fog tartatni.

Ezzel egyszersemind azon jelzalogos hitelezők, kik nem ezen teleggvi hatóság székhelyen vagy annak közelében laknak — felhivatván, hogy itt helyben megbízottat rendeljenek és azok nevét az eladásig jelentésük be, egyuttal mindazok, kik ezen javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítatnak, miként igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint teleggönyvi hatóságnak 1872. év october hó 31-én tartott üléséből.

Az aradi kir. törvényszék mint teleggönyvi hatóság.

Holz-Verkauf.

Die auf einem Waldtheile von 412 Joch der fürstlich Karagyorgyevitschen Herrschaft Volkseg (Arader Comit.) befindlichen **sämmtlichen Holzstämme sammt Ast- und Reisigholz** sind zu verkaufen.

Auf Grund der diesbezüglich vorgenommenen Schätzung würde der von genannter Waldfläche zu gewinnende **Gesammt-Holzvorroth 10364 1/10 Waldklofter** ergeben.

Nähere Auskünfte in der **Advocatur-Kanzlei** des herrschaftlichen Anwaltes **Demeter Kresztits** in Arad, und bei der **Gutsverwaltung** in Volkseg.

Volkseg, am 11. November 1872.

Die Gutsverwaltung.

(1006-5,6)

Musikalien-, Instrumenten-, Zeichen- und Schreibwaaren Handlung Hauptplatz Nr. 45.

Größte Auswahl neuer und überpielter Claviere

zum Verkauf und zum Vermietzen

JOS. KRISPIN in Arad. (13-11)

Clavier-Niederlage Kirchengassa Nr. 8.



Mühle-Verkauf.

Die **Wassermühle** Nr. 7, auf dem Marosflusse, im Neu-Grader Hoffer, ist aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Neu-Grad, Hauptgasse, im Hause unter Nr. 898, nächst dem f. u. Bezirksgericht. (1072-1,3)



Zwei **Saifen-Gewölbe**

sind am Hauptplatz Nr. 47, im Philipp Spitzer'schen Neugebäude, vis-à-vis dem neuen Comitats-Gebäude, zu vermietzen.

Näheres im Tabak-Haupt-Verlag. (1061-3)

Local-Veränderung.

ALBERT UNGERLEIDER

beehrt sich hiemit sein wohlaffortirtes **Lager aller Gattungen in- und ausländischer Leder** anzupfehlen, unter Zusicherung der reellsten Bedienung und **billigsten Preise.**

Das Verkauflocal befindet sich **Schöne-Gasse im Winkler'schen Hause,** nächst dem **Rochel'schen Hause,** vis-à-vis der Apotheke **„zur Engel“**

Ebenfalls wird ein **gutgefiteter Knabe als Lehrling** aufgenommen. (1055-3)

(1030-2,3)

Dr. HALÁSZ

verlegte seine Wohnung in die **Schöne-Gasse,** in das neue Winkler'sche Haus — vis-à-vis der Apotheke des **Herrn Ring.**

Ordinirt täglich von **11 bis 1 Uhr.**

(1070-1,3)

Ein Deconom

für die **Forst- und Landwirthschaft,**

in den besten Schulen Baierns gebildet, der längere Zeit in Ungarn als Deconomie-Beamter war, und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine passende Stellung; mehr auf anständige Behandlung als auf hohen Gehalt reflectirend. Franco Offerten unter Chiffre 77, durch die Administration der „Arader Zeitung“.

Wohnungsveränderung.

Der Gefertigte beehrt sich seinem Freunden und Bekannten, sowie dem geehrten Publikum hiemit anzuzeigen, **daß er seine Wohnung aus dem Klingenspöck'schen Hause in das in der Hauptgasse unter Nr. 47 befindliche Czifra'sche Haus verlegt hat.**

Arad, im November 1872

Dr. M. Pataky.

Ebenfalls sind auch mehrere **Möbelstücke** und ein **Coaksfen** zu verkaufen. (1029-2,2)

Englische, französische u. deutsche Parfumerien.

Gefertigter empfehle meinen hochgeehrten Kunden und werthen Publicum meine direct von Paris, London und Frankfurt a/M. etc. bezogenen **Parfumerie- u. Toiletteartikeln** in allerfeinster reichster Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.

Reparateur

an Quinquina, erfunden und erzeugt von dem berühmten Chemiker F. Crucq, in London und Paris. Das allerneueste, beste Mittel, um die ursprüngliche Farbe der **Bart- und Kopshaare** wiederzugeben.

Preis pr. grosses Flacon fl. 3.25.

Armin Elias.

Parfumeriewaaren-Handlung. (653-26) Kirchengasse, Arad.

Parfumerien, englische, französische u. deutsche

ARMIN ELIAS, Kirchengasse Arad.

Kundmachung.

Zum Zwecke der Sicherstellung der bloß bis Ende December 1872 gedeckten nachspecificirten Leistungen und Löhne für die weitere Zeit vom 1. Jänner 1873 aufwärts, werden die betreffenden Behandlungen wie folgt vorgenommen werden, und zwar:

Die Behandlung findet statt		für die Station	Benanntlich	Auf die Jahres-Epoche		Zu erlegendes Badium Gulden	
am	bei welcher Behörde			vom	bis		
Tag	Stunde						
21.	November 1872 10 Uhr Vormittags	Temesvar	Wäschlohn, Flicklohn, Walklohn Abnahme des aus dem Truppen-Belag ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes	1. Jänner 1873 Ende December 1873		200	
22.						Locofuhrlohn Cavaletten-Reparatur	50 25
22.		Militärstations-Commando Lugos	Wäschlohn für Leintücher und Officiers-Kopfpöfster-Ueberzüge Abnahme des aus dem Truppen-Belag ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			5	
25.		Militärstations-Commando Groß-Kiskinda	Wäschlohn für einfache Leintücher Locofuhrlohn für Bettenstroh und Bettenforten Abnahme des aus dem Truppen-Belag ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			5 5	
22.		Filiat-Verpflegs-Magazin Festung Arad	Wäschlohn, Flicklohn, Walklohn Abnahme des ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			200	
25.						Cavaletten-Reparatur Bettstatten-Reparatur	25 10
26.						Locofuhrlohn Mahllohn	50
26.		Stadtmagistrat zu Caransebes	Wäschlohn, Flicklohn, Walklohn Abnahme des ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			15	
27.						Cavaletten-Reparatur Locofuhrlohn	5 10
26.		Stadtmagistrat zu Weißkirchen	Wäschlohn, Flicklohn, Walklohn Abnahme des ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			15	
27.						Cavaletten- und Bettstatten-Reparatur Locofuhrlohn	5 10
26.		Stadtmagistrat zu Pancsova	Wäschlohn, Flicklohn, Walklohn Abnahme des ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			15	
27.						Cavaletten-Reparatur Locofuhrlohn	5 10
26.		Stadtmagistrat zu Groß-Becskerek	Wäschlohn, Flicklohn, Walklohn Abnahme des ausgeleerten unbrauchbaren Bettenstrohes			15	
27.						Cavaletten- und Bettstatten-Reparatur Locofuhrlohn	5 10

In der Station Arad werden dem Ersterer der Bettenforten-Reinigung die Halbkasematten 32 und 33 als Wohnung, Nr. 34 und 35 als Waschllocale und Nr. 36 als Trocken- und Rollkammer zur unentgeltlichen Benützung überwiesen.

Die Behandlungen werden mündlich unter Anwendung des Minuendo-, resp. bei jenen für Abnahme des unbrauchbaren Bettenstrohes des Steigerungs-Verfahrens, sohin mit Ausschluß jeder schriftlichen Offerirung durchgeführt.

Jeder Ersterer ist gehalten, nach erfolgter Genehmigung seiner Bestote das erlegte Badium auf die volle 10% Caution zu ergänzen.

Die näheren Behandlungsbedingungen können von heute angefangen hieramts, dann bei den Filial-Magazinen Arad, Caransebes, Weißkirchen, Pancsova, Groß-Becskerek, endlich am Behandlungstage bei den Militär-Stationen-Commanden Groß-Kiskinda und Lugos von jedem Unternehmungslustigen eingesehen werden.

Von der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung.

Temesvar, am 11. November 1872.

Heu-Verkauf.

Bei der Gutsverwaltung der fürstlich Karaghyghe-wits'schen Herrschaft zu Bokseg (Arader Comitai) sind vier-bis fünftausend Centner Wiesen-Heu 1871- und 1872er Fehung guter Qualität zu verkaufen.

Näheres in der Advocatur-Kanzlei des herrschaft-lichen Anwaltes Demeter Kresztits in Arad, oder bei der Gutsverwaltung in Bokseg. (1056-3,3)
Bokseg, am 7. November 1872.

Die Gutsverwaltung.

Am Hauptplatz unter Nr. 45

ist ein großes Gewölb sammt Wohnung zu vermieten. — Näheres zu erfragen in Carl Helm's Conditorei. (1059-3,3)

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit höflichst anzuzeigen, daß in der

Casino-Restaurations

auch Nichtmitglieder Mittags und Abends sowohl im Abonnement wie auch nach der Karte zu den billigsten Preisen in gesondertem Locale speisen können.

Es empfiehlt sich demnach zu zahlreichem Zuspruch hochachtungsvoll

Josef Radvanyi, Restaurateur.

(985-4,4)

Leib-

WADOWSKY & ILLMANN

Arad, Hauptplatz „zum weißen Kreuz“.

Duxer-Leibel für Herren und Damen à fl. 1, 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 5.

Duxer-Hosen für Herren und Damen à fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50.

Castor-Flanell Leibel, weiß u. färbig à fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5.

Castor-Flanell Hosen, weiß u. färbig à fl. 1.50, 2, 2.50, 2.80, 3, 3.50, 4, 4.50.

Strümpfe, alle Sorten, pr. Paar fr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, fl. 1, 1.20, 1.40, 2.

Jagdstrümpfe, pr. Paar fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50.

Pulswärmer in allen Farben und Größen fr. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, fl. 1, 1.20.

Socken aus Baumwolle, Merino, Castor, pr. Paar fr. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 75, 80, 90, fl. 1, 1.20, 1.40, 2.

Außerdem die neuesten **Berliner-Waaren** für **Damen, Herren und Kinder** in prachtvoller Ausführung.

Oxford-, Creton-, Percail- und Chiffon-Hemden mit einem Kragen oder zwei Extra-Kragen à fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4.

Plaids, Shawls, Halstücher, Echarps, Cravatten, Krägen, Manchetten, zu allen Preisen. (886-10)

Vorzüglichstes **Erzeugniß** von stets guten Glace-, Reh-, Hirsch-, Castor- & Tuch-**Handschuben.**

Bestellungen werden per Nachnahme schnellstens effectuirt.

Zur Desinfection:

**Eisenvitriol,
Chlorkalk,
Carbolsäure-Pulver,
Carbolsäure, flüssige;**

ferner für **Zimmer, Gast-, Kaffee- und Wirthshäuser** als bewährtes Räucher-Mittel

Wachholderbeeren

mit aromatischem Räucher-Essig; dann als Magenmittel

Wachholder-Branntwein,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen

F. Tones & Comp.,

„zum schwarzen Hund“. (1019-5,5)

Avis.

Hilfsuchenden, an **Augen, Ohren, Nerven, Gebärmutter**, so wie an **Haut- und rheumatischen Krankheiten** Leidenden, ferner **Geschlechtsfranke**, die **Syphilis** in jeder Form, empfehle ich mein seit **35 Jahren** practisch begründetes **Heilverfahren**, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die **Syphilis** weder mit **Jod** noch mit **Quecksilber** und nie mit **anderen Mitteln** behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das **Wachselieber** ohne **Chinin** heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens
Nachmittags 4

Wohnt in **Cziffra'schen** Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky,
prac. Arzt.

(27-10.19)

Kaut Zeugniß des Herrn Professor **Opolar Doctor magnif. und Professor an der k. k. Medicin in Wien** in das

Anatherin-Handwasser

von **r. S. G. Popp, k. k. Hof-Rath**, in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, eines der geachteten Mittel zur

Conservirung der Zähne

und wird dasselbe auch von ihm, sowie von zahlreichen andern Aerzten, gegen

Zahn- und Mundkrankheiten

häufig verwendet.

Preis fl. 1.40 ufl. 20. die Flasche.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige **Reinheitsstein** entfernt wird, sondern auch die **Glatur** der Zähne an **Weißheit** und **Reinheit** immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 fr. 6. 20. (117-15)

Depots:

In **Arad** bei den Herren **Reinhardt und Bendik**, dann **Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl**, in der **Parfumerie-Handlung** des **Heinrich Elias**, des **Armin Elias** und in der des **J. v. Schwellegreber**, und **Josef Bisztritzky**.

Pöcska: Stiller Aug., Apoth.; **Nagyvárad:** Lenhardt, Apoth.; **Gyula:** Müller, Apoth.; **Simánd:** Csiky, Apoth.; **Pankota:** Tanti, Apoth.; **Hold-Mező-Vásárhely:** J. Adler, Apoth.; **Grosház:** Medvetzky, Apoth.; **Sarkad:** Trajanovits, Apoth.; **Makó:** Weil Mark.; **Siklós:** Nyers, Apoth.; **Vásárhely:** Büchler; **G. Szt. Miklós:** Naholt, Apoth.; **Mikó M. Szegedin:** M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; **Hatzfeld:** F. Sohmer; **Szentot:** Eisbücker, Apoth.; **Szabadska:** Milkó, Félegyháza: Hofler, Apoth.; **Lippa:** Bána Josef, Apoth.; **Bözörmény:** M. Lányi, Apoth.; **Grosswardein:** J. Janki, M. Huzella, K. Bertinszky und F. Knoch; **Halas:** Novák, Apoth.; **Neu Arad:** C. Wagner; **Temesvár:** J. Szandavár, A. Quiriny, Apoth.; **J. Kraul,** K. Jankner & J. C. Péc, Apoth.; **Déva:** Bosniak & Gergely; **Baja:** Erzfeld & Söhne; **Czegled:** A. Pethay, Apoth.; **Datta:** J. Braumüller, Apoth.; **Gr.-Kikinda:** Kissinger M.; **Ilak:** L. Kempner.

Rusten-Brennholz,

einzig und allein zu haben bei

Johann N. Hofmann,

Teleky-Gasse Nr. 21,

(1031-2,3)

Große Auswahl
von
Bilder und Spiegel
werden gegen
ratenweise
Zahlungen **billigst** verkauft.
Georg Priegl.
(1027-6,6)

**Mein
zahnärztliches Atelier**

befindet sich jetzt
im **Johann Fedeschis**'chen Hause, nächst dem **Stadt-
saufe, 2. Stock**; dabei werden von mir **Zähne** und **Gebisse** aller
Arten nach **englischem** und **amerikanischem** Systeme, **künstliche**
Gaumen verfertigt und **alle** **Mund- und Zahnkrankheiten** ge-
heilt, worauf ich das **pl. t. Publikum** aufmerksam zu machen mich
beehre.

A. H. MORCENSTERN,
Zahnarzt.
(175-18)

Local-Veränderung. (1018-3)

IGNAZ HELL

zeigt hiemit seinen geachteten Kunden und dem **pl. t. Pu-
blikum** höflichst an, daß er mit seinem

**Herrenkleider-
Geschäft**

aus dem Gebäude des „**Café Mahler**“ in das
neuerbaute **Altarmann'sche** Haus am **Hauptplatz, vis-à-vis**
der **katholischen Kirche** übersiedelt ist.

Größtes Lager von

Speck und Schweinfette

bei **ARMIN ELIAS,**

Ritzengasse, Arad.
(104-5)